

DEUTSCHE WELLE radio
Deutsches Programm
Kultur/Hörspiel
Redaktion: Joachim Schmidt von Schwind

"Ein Leben für die Freiheit"

Hörspiel von Holger Siemann

Personen: Sprecher Klaus-Eckert
Gretchen Christiane Bachschmidt
Ludwik von Mieroslawski,
ein junger polnischer Adliger Matthias Haase
Wilhelm Friedrich Matschkee,
Gefängnisbeamter und Vater von Gretchen..... Walter Gontermann
Ludolf Lindernann, Staatsanwalt Richard Hücke

Sprecher:

19. März 1848, 13.00 Uhr.

Zwei Jahre ist es her, daß der polnische Aufstand in der preußischen Provinz Posen verraten und zerschlagen wurde. In einer Zelle des neu gebauten Gefängnisses Moabit lauscht der Rebellenführer Ludwik von Mieroslawski aufmerksam nach draußen. Er ist 35 Jahre alt, hat schwarze Haare, ein energisches Kinn und - zumindest im Moment - blitzende Augen!

(ferne Schüsse, aufgeregtes Summen, leichtfüßige Schritte nähern sich, leises Klopfen)

Gretchen:

(außerhalb der Zelle, leise und heiß) Ludwik! Liebster Ludwik! Die Revolution ist da, wie Du gesagt hast!

Mieroslawski:

Ich habe die ganze Nacht Musik gehört, Gretchen. Ein Konzert von Kanonen und Gewehren und ein herrliches Finale im Takt fliehender Militärstiefel! Der Himmel über Berlin ist hell vom Schein der Freiheitsfackel. Brennt das Schloß?

(leise werden die Riegel aufgeschoben, die Tür geöffnet)

Gretchen:(nahe)

Man verbrennt die Barrikaden und tanzt singend ums Feuer. Menschen, die sich gar nicht kennen, umarmen sich und weinen vor Freude. Ganz Berlin feiert den Sieg über's Militär und die Bürgerwehr patrouilliert stolz in den Straßen! Ludwik, wir können fliehen, die Polizei wird uns nicht suchen!

Mieroslawski:

Ja!! Ich werde ein Bataillon deutscher Brüder zusammenstellen, das Gefängnis stürmen und meine polnischen Kameraden befreien. Was für ein Symbol des Völkerfrühlings! Hört die Signale! Vorwärts, *(schon schwächer)* vorwärts (schmerzlich) vorwärts!

Gretchen:

(ungeduldig) Komm jetzt, hier entlang. Was ist? Soll ich Dich stützen?

Mieroslawski:

Meine Knie sind welch. Zwei Jahre Gefängniskost und ich hasse doch Linsen!

(sie rennen ein paar Schritte)

Wilhelm-Friedrich:

Halt! Bleibt stehen, Mieroslawski, sonst.... !

(ein Handgemenge, Schläge)

Gretchen:

Vater, ich liebe ihn! Laßt ihn gehen, er hat nichts Böses getan!

Wilhelm-Friedrich:

Aufstand und Hochverrat! *(schlägt zu)* Majestätsbeleidigung! *(schlägt zu)* und meiner Tochter den Kopf verdreht! *(schlägt zu)* Zurück in die Zelle!

Mieroslawski:

Tod den Usurpatoren! Freiheit für Polen!

Wilhelm-Friedrich:

Ihr glaubt wohl weil Ihr zum Tode verurteilt seid, könnt Ihr reden, was Ihr wollt?

Gretchen:

Vater! Draußen ist Revolution!

Wilhelm-Friedrich:

Hier drin nicht! Ab in die Küche!

Sprecher:

20. März 15.00 Uhr.

In den Straßen Berlin verkünden Plakate Presse- und Versammlungsfreiheit den Abzug des Militärs und die Einberufung des Landtages. Ein wenig ratlos stehen die Bürger davor als wären sie verblüfft von, den schnellen und leicht errungenen Erfolgen, und greifen nach den Zeitungen, um zu erfahren, was in Paris und Wien geschieht.

(Aufblende, die Riegel der Zelle werden aufgeschoben)

Gretchen:

(voll mühsam gebremster Freude)

Ludwik! Ludwik... Nun lies schon vor, Vater!

Wilhelm-Friedrich:

Also *(räuspert sich)* Friedrich Wilhelm, König von Preußen, Großherzog in...

Mieroslawski:

Aha! Hat man ihn guillotiniert?!

Wilhelm-Friedrich:

(peinlich berührt) Seine Majestät, Friedrich Wilhelm, König von Preußen, Großherzog in Polen, Herr der Kass... Kassuben und Wenden verkündet folgende A... Am ... nestie *(feierlich)*
"Gestern habe ich bereits ausgesprochen, daß ich in Meinem Herzen vergeben.."

Mieroslawski:

Eine Amnestie! Der König auf unserer Seite? Seit wann geht die Sonne im Westen auf?

Gretchen:

Ludwik! Du bist frei, frei, frei!

Mieroslawski:

Frei!

Wilhelm-Friedrich:

Bitte, mich nicht unterbrechen zu wollen! Es ist ausdrücklicher Befehl von Herrn Staatsanwalt Lindemann, daß der Amnestiebefehl verlesen und ordentlich quittiert werde!

Gretchen:

Komm Ludwik, auf die Straße! Draußen warten geschmückte Wagen auf Dich und Deine Kameraden!!

Mieroslawski:

Moment! Lindemann? Ludolf Lindemann?

Wilhelm-Friedrich:

Derselbe!...vergeben und vergessen habe. Damit aber kein Zweifel darüber bleibe, daß ich mein ganzes Volk..

Gretchen:

Ludwik, was ist Dir?

Mieroslawski:

Ludolf und ich haben gemeinsam in Berlin studiert, in Posen eine Zeitung herausgegeben, kurz vor dem Aufstand verschwand er und... Er ist Staatsanwalt? Sollte das der Lohn des Judas... Ludolf ein Verräter? (entschlossen) Komm Gretchen!

Wilhelm-Friedrich:

Du bleibst hier, Gretchen!

Gretchen:

Na, das wollen wir doch mal sehen, wer hier bleibt.

(die Zellentür kracht zu, Riegel werden vorgeschoben)

Sprecher:

21. März 1848, 14.00 Uhr

Das Volk verlangt, den König zu sehen. Die Hofkamarilla hält den Atem an, die Königin fällt in Ohnmacht. Der König tritt auf den Balkon, erblickt an einem der Häuser eine schwarz-rot-goldene

Fahne und bittet, sie ihm zu bringen. Jubel brandet auf, Hochrufe, Mutzen fliegen begeistert in die Luft. Geschmückt mit einer Armbinde in den deutschen Farben reitet der König huldvoll durch die Stadt, Herr Krause von der Schützengilde trägt die schwarz-rot-goldene Fahne Fahne voran. Zur gleichen Zeit Gefängnis Moabit:

(Aufblende hallende Schritte)

Gretchen:
Vorwärts, hier entlang!

Lindemann:
Glaub doch nicht, was die Leute reden. Und sag ihr, sie soll nicht mit dem Gewehr herumspielen.

Mieroslawski:
Nächtelang habe ich gegrübelt, wer der Verräter war. Warum, Ludolf, warum hast du so kurz vor dem Aufstand alles zunichte gemacht? War unsere Sache Dir nicht lieb und wert?

Lindemann:
Ich habe Euch nicht verraten.

Gretchen:
(singt) gelogen, gelogen, drum wird der Hals Euch langgezogen! Hier hinein!

(die Riegel werden geöffnet)

Wilhelm-Friedrich:
Grete! Was willst Du mit dem Gewehr?

Grete:
(stolz) Vater! Ihr hättet hören sollen wie die Studenten gestern Ludwik hochleben ließen. Überall polnische und deutsche Fahnen. Bruder haben Sie ihn genannt! Und haben ihn in die Universität getragen... *(beleidigt)* Frauen haben sie nicht reingelassen, aber ich habe Rabatz gemacht.

Wilhelm-Friedrich:
Du bist die Tochter eines königlichen Beamten und kein Fischweib! Herr Mieroslawski! Ist Eure Ehre so wenig wert, daß ihn die Tochter eines Gefangenen zur Revolution anstiftet?

Grete:
Ich bin nicht angestiftet, ich kann selber denken. Ich bin ein Mensch, ich habe Rechte! Während die Männer geredet haben, habe ich die Proklamation des Königs von den Zäunen gerissen. "An mein Volk! Ich liebe Euch doch alle!" und so weiter. Na, die Bürgerwehr hat vielleicht geglotzt!

Mieroslawski:
Er ist frei, Matschke. Das Volk wird, nur eine Welle noch, Gefängnisse für solche wie diesen brauchen. Im Namen der Revolution ernenne ich ihn zum Gefängnisdirektor.

Wilhelm-Friedrich:
Danke untertänigst.

Mieroslawski:

Aber doch nicht untertänig. Die Revolution, das sind wir alle.

Wilhelm-Friedrich:

Vorwärts Grete, geh in die Küche.

Grete:

Ich bleibe! Faß mich nicht an, Du Patriarch, Du...

Mieroslawski:

Nun geh er schon, Matschke!

(die Zellentür wird geschlossen)

Mieroslawski:

Du hast Dich davongestohlen wie ein Dieb!

Lindemann:

Hast Du meinen Abschiedsbrief nicht bekommen? Ich habe Dir mit zuverlässigem Boten die Unterlagen des Aufstands zugeschickt, die noch in meinem Besitz waren. Das fiel nur schwer genug!

Grete:

Ach, glaub ihm kein Wort!!

Mieroslawski:

Nein, vielleicht aber warum bist Du fortgegangen?

Lindemann:

Ich habe versucht, mit Dir zu reden, mehr als einmal. Du warst wie verbohrt! Ihr habt Euer *polnischen* Süppchen gekocht, deine *polnischen* Freunde haben mir mißtraut, du hast von einer *polnischen* Revolution gesprochen! Wenn jemand den Aufstand verraten hat, dann warst Du es.

Mieroslawski:

Aber wir waren uns Immer einig, Ludolf, hast Du unsere Kreuzberger Nächte vergessen, die heißen Diskussionen über den Staat, der die Menschen frei, gleich und brüderlich macht, ein starkes Volk unter einer gewählten Regierung...

Lindemann:

Polen und Deutsche zusammen, ja, einem Preußen der freien Völker, ja, nicht gegen Preußen und seinen König. Mensch, begreifst Du denn nicht, daß Dein polnischer Nationalismus unser Vaterland zerreißt? Wir sind Preußen!!!

Mieroslawski:

Nein, es war der preußische König, der mit dem Zaren und dein Kaiser mein Vaterland zerrissen hat! Sie sind das Mittelalter, Unterdrücker der Völker und der Freiheit!

Lindemann:

Ich bin Staatsanwalt geworden, um das zu ändern. Glaub mir, nicht die wildgewordenen Handwerker haben diese Revolution vorbereitet! *Wir* haben den König weichgekocht, die Vorführung der Leichen hat ihm endgültig das harte Herz gebrochen. Er hat alles bewilligt, was wir gefordert haben. So wie

Hegel es vorhergesagt hat. Die allgemeine Idee, *weißt* Du noch? sie beherrscht jetzt den Staat! Sie ist die Kraft, die Wirklichkeit schafft!

Grete:

(*spöttisch*) Ein Staatsanwalt macht Revolution, er bricht ein Herz, nicht einen Thron.

Mieroslawski:

Die allgemeine Idee entspringt der Souveränität des Volkes, das ist Hegel wie er sich selbst negiert haben würde. Wir brauchen freie, gleiche Wahlen und freie Wähler, die Bauernbefreiung, eine unabhängige Justiz und Presse...

Lindemann:

Ja, ja und nochmals ja. Aber doch nicht durch Pulver, Blut und Zwietracht der Völker. Unser König wird Polen *und* Deutschen eine Verfassung geben.

Fühlst Du nicht, wie sich die Vollkommenheit gebiert und in sich selbst aufhebt?

Grete:

Was redet der? Frag ihn nach dem Boten!

Mieroslawski:

Wie hieß der Bote, der mir Deinen Brief bringen sollte?

Lindemann:

(*schnell*) Roslowski!

Mieroslawski:

Roslowski ist bei den Verhaftungen in Posen erschossen worden. Ich glaube Dir nicht. Ludolf! Du bleibst hier! Zieh Deine Hosen aus.

Lindemann:

Was?

Mieroslawski:

Morgen ist eine Delegation unter Leitung des Erzbischofs von Posen beim König und will um Autonomie bitten. Ich werde dafür sorgen, daß sie nicht gar zuviel christliche Demut zeigt. Nun mach schon. Meine sind gar zu verschlissen. Gretchen, verlaß die Zelle!

Grete:

Immer wenn's symbolisch wird wollt Ihr unter Euch sein.

Sprecher:

22. März 1848.

Berlin trägt Trauer, über dein königlichen Schloß weht die Fahne auf Halbmast. Heute werden die Gefallenen der Straßenkämpfe beigesetzt. Im königlichen Theater findet eine Wohltätigkeitsaufführung für die Hinterbliebenen statt. Die Prediger rufen zur Versöhnung auf Im Gefängnis Moabit befindet sich nur noch ein einziger Gefangener.

Wilhelm-Friedrich:

Gefangener Lindemann! Euren Napf!. Es gibt Linsen!

Lindemann:

Sieht aus wie Kleister.

Wilhelm-Friedrich:

Ich weiß, ich habe selbst gekocht, meine Tochter ist auf der Straße. Beschwerden schriftlich an den Staatsan... pardon. An die Revolution.

Lindemann:

Und sowas frißt das Volk jeden Tag? Wie geschmacklos. A propos Volk. Was treibt es so?

Wilhelm-Friedrich:

Es redet.

Lindemann:

(mit vollem Mund) Und der König?

Wilhelm-Friedrich:

Der redet auch.

Lindemann:

Und? Was sagt er?

Wilhelm-Friedrich:

Er ist ein alter Stammesfürst und wir sind sein treues Volk. In der Stunde der Bedrohung durch fremde Mächte müssen wir zusammenstehen. Preußen geht in Deutschland auf und er an der Spitze oder so ähnlich. Das Volk ruft "Wilhelm, Wilhelm! im Chor und nennt ihn Friedenskaiser.

Lindemann:

Potzblitz! Pardon... *(wischt)* Kaiser!? Matschke! Das ist großartig! Wenn das die Revolution ist, dann schmeckt sie mir. Aber ... welche Bedrohung meint er?

Wilhelm-Friedrich:

Es geht das Gerücht, daß Juden und Rädelsführer mit dem Ausland in Kontakt stehen, sie sollen Schleswig, Elsaß und Posen verkaufen wollen.

Lindemann:

Ach, und das funktioniert? Schlau, der Alte... Also Matschke, paß er mal auf. Er ist Deutscher, ich bin Deutscher...

Wilhelm-Friedrich:

Ich bin Beamter.

Lindemann:

Deutscher Beamter.

Wilhelm-Friedrich:

Preußischer...

Lindemann:

Herrgott Matschke. Das ist doch gerade, was jetzt anders wird! Also der König führt Preußen in ein einiges Deutschland und wird Kaiser. Er gibt allen Deutschen vom Elsaß bis Posen, von Schleswig

bis Italien einheitliche Gesetze, Maße und Zölle. Mensch Matschke, die Idee könnte von mir sein. So machen wir Deutschen Revolution, wir krakeelen, gut, jeder trinkt mal einen Schluck zuviel, aber am nächsten Morgen sind wir sehr vernünftig, was Matschke?

Wilhelm-Friedrich:

Mit Verlaub, Ihr zum Beispiel seid gefangen.

Lindemann:

(wütend) Weil Mieroslawski sein privates Süppchen kocht. Er haßt mich. Er rächt sich. Feind, Dein Name ist Pole:

(er stellt die Schüssel hart auf den Boden)

Lindemann:

Matschke! Er muß einen Brief an meinen Schwager im Innenministerium für mich bestellen.

Wilhelm-Friedrich:

Das ist verboten! Dienstanweisung 06 vom 10. Januar 1848.

Lindemann:

Ja . ja, kenne ich.

Wilhelm-Friedrich:

Ihr müßt schon entschuldigen, Herr Lindemann. Ich führe nur Befehle aus.

Sprecher:

23. März, 17.00 Uhr

In den Straßen Berlins herrscht wieder Ruhe. Der Chef der Bürgerwehr stellt fest, daß bei nächtlichen Einsätzen nur die Hälfte der alarmierten Bürger aufsteht. Die meisten der mit Mieroslawski befreiten polnischen Gefangenen verlassen die Stadt in Richtung Posen.

(schnelle Schritte nähern sich)

Gretchen:

Nun lauf doch nicht so schnell, ich kann nicht mehr. Puh, so eine Revolution ist anstrengend!

Mieroslawski:

Lindemann!

Lindemann:

Na? Hat der Geist das Volk schon ergriffen?

Mieroslawski:

Ich brauche Geld, Waffen und Pferde. Du wirst sie mir besorgen sonst drehe ich Dir den Hals um.

Wilhelm-Friedrich:

Das kann ich nicht zulassen. Der Herr ist noch nicht ordentlich verurteilt.

Lindemann:

Nun mal langsam, alter Kommilitone. Du bist ja ganz aus dem Häuschen. Du warst beim König!

Mieroslawski:

Er hat Autonomie versprochen. Unabhängigkeit erst, wenn der Zar seinen Teil von Polen auch herausgibt! Er ist ein Fuchs, Dein König, der Erzbischof war hochzufrieden.

Lindemann:

Ach was. Der König ist aus Wachs. Er hatte schlechte Berater und war schlecht, jetzt hat er uns. Wir sind zwar zum Teil noch verhindert
(hüstelt)

Mieroslawski:

Warum versteht Ihr dann nicht, daß Deutsche und Polen gegen den Zaren zusammenstehen müssen? Preußen muß zum Bollwerk gegen die asiatischen Barbaren, die finsternen Horden werden!

Lindemann:

Weil England, Österreich und Frankreich das nie zulassen würden.

Mieroslawski:

Auch dort ist Revolution, das Eisen ist heiß, jetzt muß geschmiedet werden. Statt dessen wird in den Kneipen über die Grundrechte des Bürgers diskutiert. Erinnerst Du Dich an Paniphlete-Bauer, den Liebling von Hegel?

Lindemann:

Der Antichrist?

Mieroslawski:

Genau der, er behauptet, die Slawen seien die wahre Bedrohung der Kultur Europas und die Germanen berufen, die Freiheitsidee zu schützen.

Grete:

Der spinnt doch. Aber die Arbeiter sind in Ordnung!

Mieroslawski:

Sie meint Stephan Born, den Juden Buttermilch. Er will die Arbeiter verbrüdern. Sie gebärden sich wild, aber sie meinen doch nur Zuckererbsen!

Grete:

Du hast doch ihre Augen gesehen. Die haben kein Vaterland, die lassen sich nicht den Kopf verdrehen.

Wilhelm-Friedrich:

Oh Gott, Gretchen, warst Du bei diesen Männern?

Mieroslawski:

Gretchen, es gibt in Polen keine Arbeiter. Und ich kenne die Juden, sie drehen sich nach dem Wind. Glaub mir, dort ist keine Hoffnung. Ich muß nach Posen. Ich werde die Polen zu den Waffen rufen. Bauern und Herren, bei uns brennen alle Herzen im gleichen Freiheitsfeuer!

Grete:

Gut, ich komme mit!

Wilhelm-Friedrich:

Das bestimmst nicht Du!

Grete:

Ach seid doch still, Vater. Ich will nicht so lau und ängstlich leben wie Ihr!!

Lindemann:

Wartet. Der König hat Autonomie versprochen? Polnische Verwaltung, Gerichte und Schulen? Warum das aufs Spiel setzen? Das läßt sich doch ausbauen. Denk an die Frauen und Kinder deiner polnischen Freunde! Mein Onkel väterlicherseits ist Geheimer Rat beim König, ich könnte ihm reden. Wie gesagt, der König ist Wachs und, unter uns gesagt, der Geist, der ihn ergriffen hat ist ein bißchen krank.

Grete:

Glaub ihm nicht, laß uns gehen! Den König kam man nicht bitten, nur zwingen.

Mieroslawski:

Einen Versuch noch, Gretchen, wenn es das Blutvergießen verhindert!

Lindemann:

Meine Hosen

Grete:

Ja, ja, ich gehe schon.

(die Tür wird geschlossen)

Wilhelm-Friedrich:

Grete, bitte, Gretchen, meine Tochter, ich meine es doch nur gut mit Dir!

Grete:

Es geht nicht nur um mich, Vater. Das müßt Ihr verstehen.

Wilhelm-Friedrich:

Ich habe Angst um Dich. Geh lieber in die Küche, mir sind die Linsen angebrannt.

Gretchen:

Nein, ich bin beim Trauermarsch eingeteilt zum Blumen streuen. Die Blumen haben wir in der königlichen Gärtnerei gestohlen.

Wilhelm-Friedrich:

Psst. Nicht so laut!...(seufzt) Du siehst blaß aus.

Gretchen:

Ich bin müde, ja, aber mein Herz ist heiß. Ach Vater, ich bin so glücklich. Ludwik will mich heiraten. Ich habe mir genau überlegt, wie wir nach der Befreiung das Leben auf seinen Gütern organisieren. Alle werden gleich sein, auch Frauen, es gibt kein Geld mehr und keine Polizei, die Kinder werden gemeinsam erzogen. Du kommst doch mit?

Wilhelm-Friedrich:

Als Gefängnisdirektor?

Gretchen:

Wir schaffen die Gefängnisse ab. Wenn die Arbeiter gerecht bezahlt werden, wird es keinen Diebstahl mehr geben.

Wilhelm-Friedrich:

Ach so. Ich wäre ruhiger, wenn Du die Finger von solch gefährlichen Sachen lassen könntest, Grete.

Sprecher:

Berlin eine Woche später, am 1. April 1848

Der König hat ein liberales Kabinett berufen, das Wahlen zu einer preußischen Nationalversammlung ankündigt. Zur Vorbereitung der Wahlen gründen sich politische Klubs, deren Verhandlungen die ganze Aufmerksamkeit der Bürgerfesseln. Die Arbeiter haben andere Sorgen. Wegen einer Wirtschaftskrise werden Tausende entlassen. Im Gefängnis Moabit wechselt die Belegung.

Sprecher:

Ludwik und Gretchen sahen sich nie wieder. Ludwik von Mieroslawski führte im April und Mai den Aufstand in Posen, bei dem zahlreiche deutsche Juden ermordet wurden. Nach dessen Niederschlagung kämpfte er als General auf Sizilien, später in der Badischen Befreiungsarmee und 1863 erneut in Polen. Gretchen Matschke blieb bis an ihr Lebensende Köchin im Gefängnis und wurde die Seele von Moabit genannt.